

Das techn. Zeitalter u. unser Dorf

I. Die Technik in der Landwirtschaft:

Säen und ernten sind 2 Tätigkeiten, die rund um den Erdball bekannt sind. Der Europäer sät seine Getreidearten aus, der Afrikaner seine Hirse und der Asiate steckt seine Reispflanzen in den Morast. Nur die Pygmäen im Afrikanischen Urwald und die Papuas in Neuguinea kennen diese Arbeiten auch heute im 20. Jahrhundert noch nicht; sie schöpfen noch immer aus der Überfülle der Natur. Die Bibel erwähnt noch die Vögel. Von ihnen heißt es: "Sie säen nicht, sie ernten nicht; der himmlische Vater ernährt sie doch!"

Das Ernten des reifen Getreides geschah seit Generationen mit Sense und Sichel. Die Garben standen hernach in Haufen auf den sommerlichen Feldern. Später nahmen sie die Scheunen auf, wo sie während der Wintermonate mit Flegeln ausgedroschen wurden. Mit dieser Methode käme man heute nicht mehr zurecht, aus dem einfachen Grund: weil in den Scheuern weit mehr Getreide lagert als früher. In manchen Jahren ist es sogar soviel, daß es die Scheunen nicht mehr fassen können. Die Ernten vor der Jahrhundertwende bis etwa 1915 waren schmaler. Auf unseren Fluren wuchs eben weniger. Und fast jeder 80-85jährige Großvater unseres Dorfes war als junger, kräftiger Bursche, ob ledig oder verheiratet, mit dem Flegel in den Fäusten auf der Tenne gestanden, um die goldgelben Garben ausdreschen zu helfen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte er Gelehrte

Justus Liebig

(1803 - 1873)

mahnend seinen Finger erhob und gerufen: Wenn ihr so weiterwirtschaftet, dann wird eines Tages auf den Fluren überhaupt nichts mehr gedeihen. Hungersnöte werden die Völker quälen! Soll die Fruchtbarkeit der Felder erhalten bleiben, so müßt ihr sie künstlich düngen. Damit wurde er

zum Begründer der modernen Landwirtschaft. Die Industrie stellt die Dünger her. Wir streuen sie und erhalten größere Ernten.

Zur gleichen Zeit suchten fortschrittliche, technisch begabte Handwerker verbissen die Arbeitsgeräte in der Landwirtschaft und die Arbeitsmethoden zu erleichtern, um dadurch Kraft und Zeit zu ersparen. Wir sind stolz darauf, daß es auch in unserm Dorf an solchen Männern nicht gefehlt hat. Es sei hier nur an die Konstruktionen von Motorrädern, Mähautos und Gebrauchswägen erinnert. Später verwirklichte die Industrie solche von einfachen Handwerkern geborene Ideen und stellte Maschinen und Geräte serienmäßig her. Der 1. Weltkrieg störte diese Entwicklung.

Etwa 1920 erschienen die ersten Mähmaschinen. Daraus wurden später der Selbstableger, der Selbstbinder u. wieder 50 Jahre später der Mähdrescher entwickelt.

Um 1938 montierte Lorenz Schmitt aus Steinach an ein altes Autogestell einen Messerbalken. An das Getriebe wurde ein zweites angebaut, sodaß der Motor über 5 Vorwärts- und 1 Rückwärtsgang verfügte. Damit mähte er seine Wiesen und Getreidefelder. Auch mancher Grenzstein mußte dran glauben. Das "Mähauto" funktionierte ausgezeichnet. Etwas Herzklopfen hatte die Tochter Coletta, die den Hebel zum Heben und Senken des Messerbalkens zu bedienen hatte. Sie wollte doch ihre Arbeit immer zur Zufriedenheit ihres gestrengen Vaters verrichten. Dieses Mähauto ist beim Angriff auf Steinach 1945 verbrannt.

Einzelne Landwirte mähen heute noch mit Normalmähmaschinen. Die gußeisernen Räder wurden mit Autoreifengummi belegt; dadurch fahren sie geräuschloser. Rudolf Wehner besitzt noch eine fabrikneue Mähmaschine mit Gummirädern. Anderwärts versah man die Mähmaschinen mit Sachsmotoren. Sie bewegten die Messer, während die Zugtiere nur die Maschine fortzubewegen und zu lenken hatten. Das bedeutete eine wesentliche Erleichterung. Auf diese Konstruktion folgte der Schlepper mit Mähwerk, wie er heute allgemein verbreitet ist.

1955 kaufte Rudolf Schmitt (Hs. Nr. 23) den 1. Traktor (Hano-
mag 11 PS).

Göppel hat es hier wohl keine gegeben; denn niemand kann darauf erinnern. Die Steinacher Mühlen bedienten sich der billigen Wasserkraft des Baches. Das Mühlrad drehte die Häckselmaschine und später den Stiftendrescher. Das Dreschen ging zwar langsam, aber doch wesentlich rascher als mit dem Dreschflegel. Im landwirtschaftlichen Betrieb von Gastwirt Georg Reuß arbeiteten 2 Knechte und 2 Mägde. Sie schnitten die Häcksel mit der Hand-Häckselmaschine; ein Göppel war überflüssig.

1924 drosch die 1. Dreschmaschine das Dorf aus. Sie wurde von Anton Schmitt, Roth/Saale, geführt. Ein Traktor (mit Glühzündung) mit 25 und später mit 35 PS trieb sie an. Nun war der Dreschflegel endlich reif für das Museum. Nach nicht ganz 50 Jahren hatte auch die Dreschmaschine ausgedient und wurde verschrottet. Der Mähdrescher mäht und drischt in einem Arbeitsgang und das ist wunderbar. Er hat der Landwirtschaft eine riesige Arbeitserleichterung gebracht und spart Zeit und Geld. Das reife Getreide braucht überhaupt nicht mehr angefaßt zu werden. Wie mühsam war doch das früher gewesen! Geschnitten, gebündelt, aufgestellt aufgeladen, abgeladen, auf den Dreschkasten gereicht bis es endlich das unersättliche Maul verschlungen hatte. Es gibt heute große Bauerngüter, wo 2 Mann die ganze Getreideernte meistern. Einer mäht, der andere befördert mit dem LKW die Körner zum Silo oder zum Lagerhaus.

So wie die Dampfmaschine das technische Zeitalter einleitete, so waren die Erfindungen:

a) des Verbrennungsmotors durch Nikolaus Otto (1832-1891),

b) des Elektromotors durch Werner von Siemens (1816-1892)

c) des Dieselmotors durch Rudolf Diesel (1858-1913),
weitere Meilensteine im Zeitalter der Technisierung.
Der 1. Weltkrieg hat diese Entwicklung gehemmt.

1919 baute Johannes Ruppel in der "Mulin a.d. Saale" die 1. Turbine ein.

1921, an Weihnachten, brannte in Steinach erstmals das elektrische Licht. Es hat die Petroleumlampe und die Kerze aus unsern Häusern verdrängt. Der Siegeszug des Elektromotors nahm seinen Anfang. Er schneidet heute das Futter, betreibt die Melkmaschine, pumpt die Jauche, dreht die Zen-

trifuge oder den Ventilator im Kuhstall. Der Ottomotor machte eine schnellere Bewegung der Fahrzeuge möglich; er leitete das Zeitalter des motorisierten Verkehrs ein. Der Traktordiesel ist heute der brave, zuverlässige Helfer in unseren landwirtschaftlichen Betrieben geworden, so wie es früher der Gaul, der Ochse oder die Kuh einmal waren.

1950, also 5 Jahre nach Kriegsschluß, bauten die Steinacher Schlosser

Theodor und Willy Reuß
=====

den 1. luftbereiften Gebrauchswagen für landwirtschaftliche Zwecke. Es wurden dazu alte Autoachsen und gebrauchte Autoreifen verwendet. Insgesamt 100 Wagen verließen ihre Werkstätte. Sie leisteten den Landwirten wertvolle Dienste. Seit 1965 erzeugt sie die Industrie am Band.

1970 verfügte unser Dorf über:
=====

- 20 Traktoren
 - 25 luftbereifte Wagen
 - 2 Mähdrescher
 - 6 Ladewägen
 - 4 Melkmaschinen
 - 20 Jauchepumpen
 - 5 Sämaschinen
- Mähwerke sind mit den Schleppern verbunden.

13. Januar 1971.